Zur baulichen Sanierung des Sassello-Quartiers in Lugano

Autor(en): **Schmid, Theo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 10: **Tessin**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25704

Nutzungsbedingungen

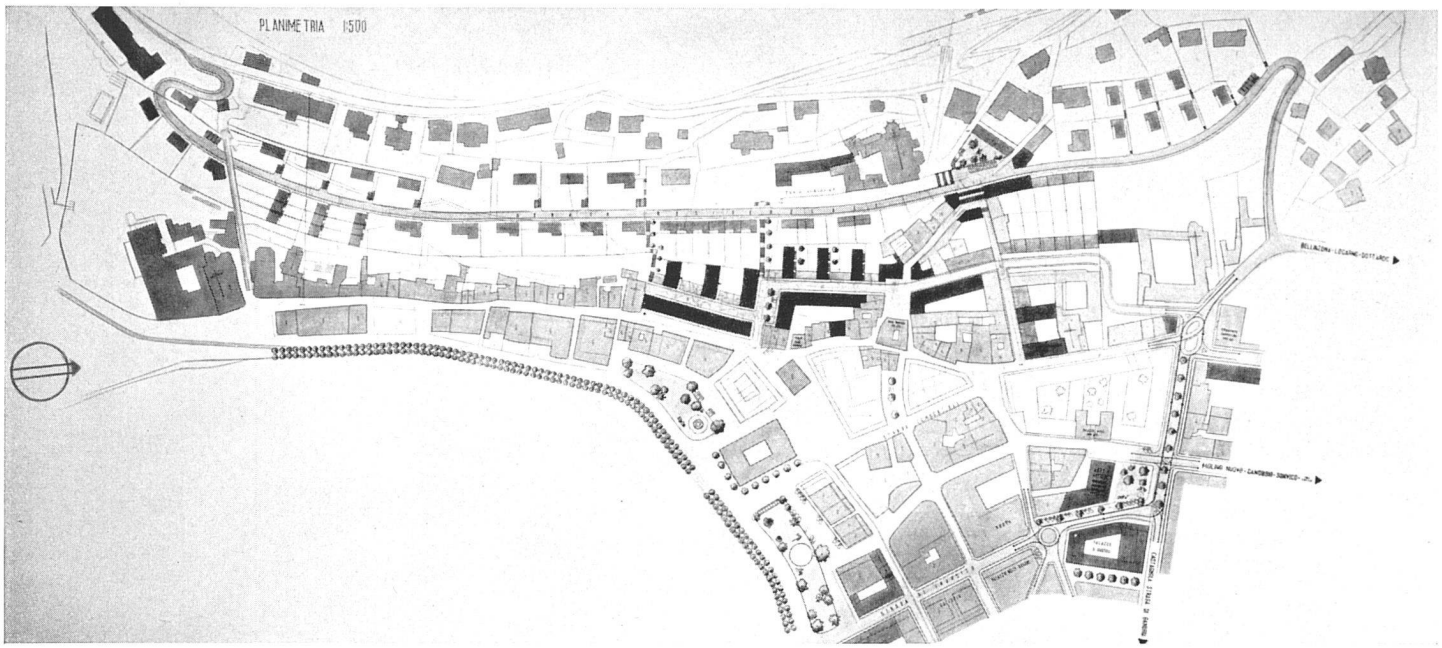
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Übersichtsplan mit dem Quartier Sassello in der Mitte, nach Vorschlag der Architekten C. & R. Tami, Lugano
Charakteristisch ist die Hangstraße ohne direkte Verbindung nach der unteren Stadt

Zur baulichen Sanierung des Sassello-Quartiers in Lugano

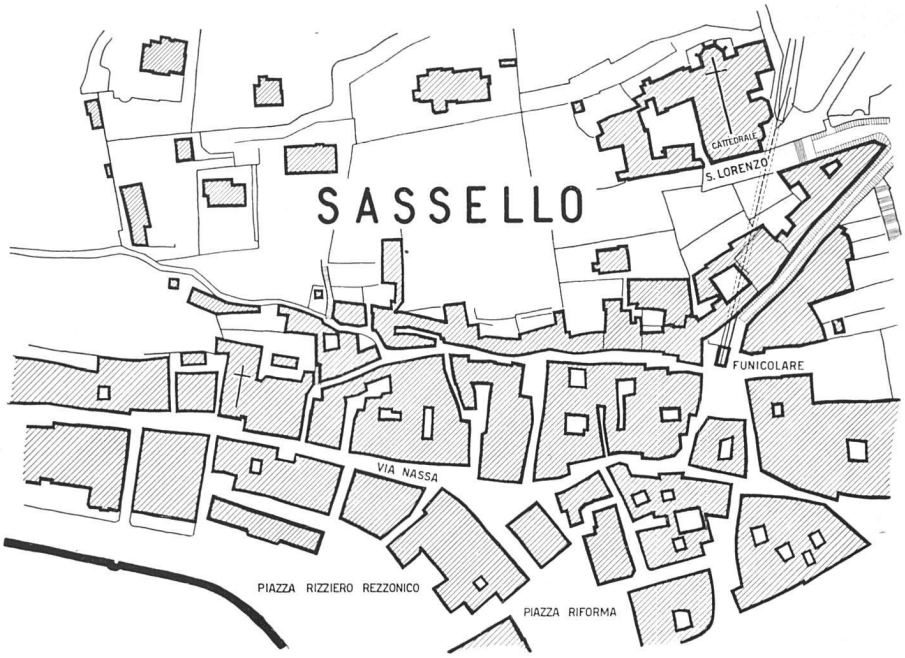
Von Theo Schmid

In den äußerst verwickelten Fragenkomplex der Altstadtsanierung gehört u. a. auch die Erhaltung von Quartieren, die sich durch ihre ursprüngliche regionale Bauart auszeichnen und als erhaltenswerte Baudokumente einer bestimmten Zeitepoche gelten. In vielen solchen Fällen ist den einzelnen Objekten kein besonderer historischer Wert beizumessen; aber in ihrer Gesamtheit besitzen sie einen solchen, sei es durch die Art ihres Zusammenbaus, ihrer Bauerschließung oder durch die Einheitlichkeit der architektonischen Haltung. Oft bestimmt zu einem guten Teil die alte Baumasse den tektonischen Aufbau einer Stadt. Diese Quartiere verkörpern und bewahren den menschlichen Maßstab, mit dem auch das Neue gemessen werden will. Aus diesem Grunde empfindet man das Verschwinden solcher Häuser selbst da, wo die Regeln der Vernunft einen vollständigen Ersatz fordern und eine zielbewußte Planung einen vollwertigen Ersatz verspricht, als einen unersetzlichen Verlust.

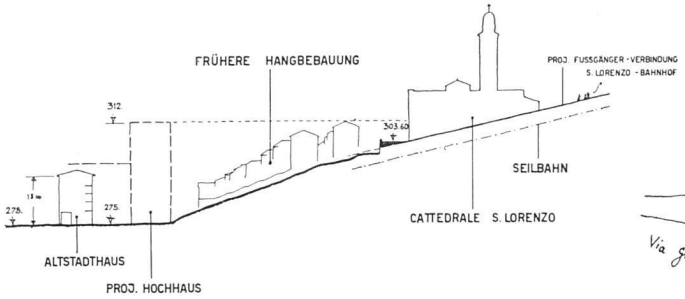
Fällt es schon schwer für die Altstadtsanierung allgemein gültige Regeln aufzustellen, so verlangt die Frage, welche Voraussetzungen die Erhaltung eines sanierungsbedürftigen Altstadtquartiers rechtfertigen, umsomehr eine individuelle Behandlung. Die Frage stellt sich an Orten, die auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, in besonders aktueller Form. Zweifellos übt die regionale Bauart eines Ortes auf den Fremden, der sich für die Sitten und Gebräuche seines Gastlandes interessiert, eine starke Anziehungskraft aus. Die alten Quartiere mit ihren vielen Überraschungen durchstreift er täglich mit großer Entdeckerfreude. Die kleinen Butiken animieren ihn mehr zum Kauf als die großen Kaufläden; die Eigentümlichkeit der Behausungen und die Eigenarten ihrer Bewohner erwecken sein Interesse. Diese Erlebnisse sucht und findet er nicht in den neuen, sondern in den alten Quartieren.

Man kann sich darüber nicht hinwegtäuschen, daß unsere Städte in Erfüllung der neuzeitlichen Anforderungen und in der Tendenz des allgemeinen Normalisierens einen *Uniformierungsprozeß* durchmachen, dem gegenüber alle Bestrebungen, regionale Eigenarten zu erhalten, machtlos sind. Vom Standpunkte des Fremdenverkehrs ist diese Entwicklung zu bedauern, ganz besonders aber für die Orte, die heute noch eine ausgesprochene regionale Bauart aufweisen, wie dies beispielsweise bei unseren beiden südländischen Fremdenzentren Lugano und Locarno der Fall ist. Während Locarno durch eine heute sofort einsetzende Zonenplanung und Baugesetzgebung noch wesentlich auf seine bauliche Entwicklung einzuwirken vermag, steht heute Lugano bereits mitten in diesem scheinbar unvermeidlichen Neutralisierungsprozeß. Nicht nur die begonnene Niederlegung des Altstadtquartiers, sondern auch die Verkehrsführungen durch die Altstadt geben in Lugano Anlaß zu Bedenken.

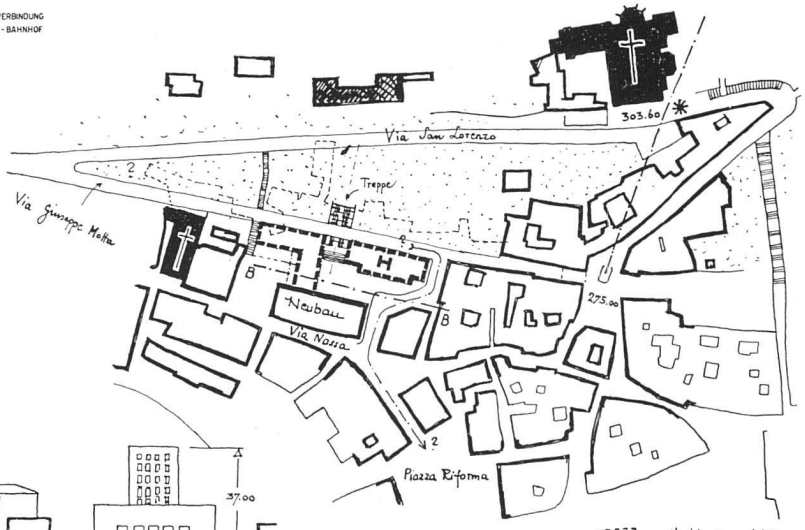
Ein Vorwurf trifft die Stadtbehörde bestimmt nicht, nämlich der, daß sie planlos an die Altstadtsanierung herangetreten sei, denn Pläne existieren. In Form einer Bebauungsplankonkurrenz stellte sie im Jahre 1935 die Sanierungsfrage öffentlich zur Diskussion. Diese Architektenkonkurrenz beschränkte sich auf die Behandlung



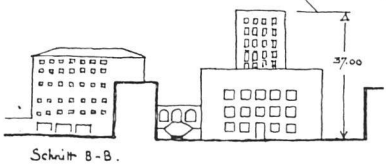
Ehemaliger Zustand des Sassello-Quartiers



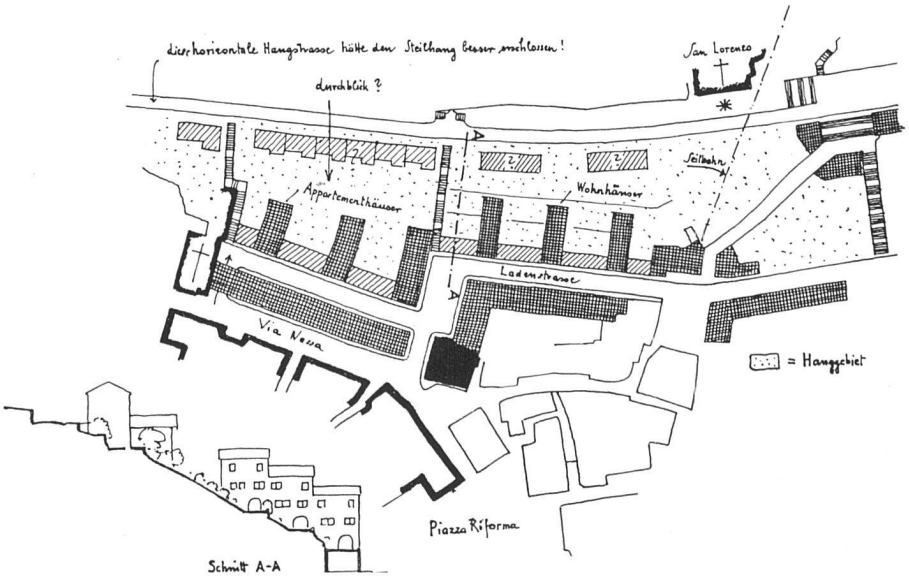
Querschnitt mit projektiertem Hochhaus



Heutiger Zustand mit neuer Verbindungsstraße Via Giuseppe Motta (links vorgeschlagenes Hochhaus)



Wettbewerbsprojekt
der Architekten SIA/BSA
Carlo & Rino Tami, Lugano
(links vorgeschlagene Bebauung quer zum Hang)



des inneren Stadtquartiers und hatte im besonderen die Sanierung des *Sassello-Quartiers* zum Gegenstand, das ist das Altstadtquartier zwischen der Via Nassa und dem Berghang. Man kann sich beim Studium der aus dieser Konkurrenz hervorgegangenen prämiierten Entwürfe und beim Anblick des heutigen Tatbestandes des Eindrucks nicht erwehren, daß den positiven Ergebnissen und Richtlinien, wie sie im Bericht des Preisgerichtes zum Ausdruck kommen, jedenfalls nicht in vollem Umfange Rechnung getragen wurde.

Implicite standen folgende zwei Hauptfragen zur Diskussion:

1. Abklärung der Notwendigkeit einer Rampenstraße vom Stadtkern bis zur Höhenterrasse des Bahnareals;
2. Abgrenzung des geschlossenen Stadtkerns gegen den Hang.

Bezüglich der Verkehrsfrage sei auf die unter der Leitung von Herrn Architekt Karl Egender durch die Architektengruppe Lugano im Rahmen der Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten durchgeführte Planung verwiesen, welche die Unwichtigkeit einer Rampenstraße bestätigt.

Im gleichen Zusammenhang sei der Jurybericht selbst zitiert, der die günstige Hangerschließung des im zweiten Rang ex æquo ausgezeichneten Projektes der Architekten *Rino* und *Carlo Tami* besonders hervorhebt. Das Projekt sah unter Verzicht auf eine Rampenstraße eine unmittelbar unterhalb der Kathedrale im Hang horizontal verlaufende Quartierstraße vor.

Die zweite Frage sei anhand des genannten Projektes näher erläutert:

Früherer Zustand:

Der alte geschlossene Stadtkern entwickelte sich nicht nur bis zum Fuße des Steilhangs. Die einzelnen Häuser mit teilweise beträchtlichen Bauhöhen staffelten sich in geschlossenen Baugruppen hangaufwärts, und ihre zugehörigen Gärten wurden nach regionaler Gewohnheit terrassiert. Dadurch wurde der Hang horizontal und vertikal unterteilt.

Heutiger Zustand:

Heute ist das alte Sassello-Quartier niedergelegt. Der Hang ist frei, und an seinem Fuße wurde ein Platz geschaffen, der gegen die Altstadt durch ein fünfeinhalbstöckiges Geschäftshaus abgeriegelt wird. Eine monumentale zweiläufige Treppe verbindet den neugeschaffenen Platz mit zwei Rampenstraßen.

Das Projekt:

Es war beabsichtigt im Sassello-Quartier ein neues Geschäftszentrum zu schaffen. Unter anderem wurde am Fuße des Steilhangs ein Hochhaus geplant, dessen Dach 8.50 m über die Terrasse der Kathedrale San Lorenzo gereicht hätte. Man fragt sich heute, wie das Ende einer derart forcierten städtebaulichen Gestaltung aussehen mag. Wie eine unheilbare Wunde klafft der leere Raum am Rande der Altstadt. Zu seinen Flanken sieht man die terrassierten Gärten des vorläufig verschonten Quartiers; sie zeigen noch den alten Maßstab und verstärken dadurch den Eindruck der maßstabslosen Neugestaltung.

Das Projekt Tami verzichtete damals auf eine Erweiterung des Geschäftszentrums in diesem Quartier. Durch die erwähnte Hangstraße sollte das Hanggebiet gesamthaft als Wohngebiet erschlossen werden. Der quer zum Hang gestaffelte Zeilenbau stellte (in etwas schematischer Form) einen guten Übergang von der geschlossenen Bauzone des Geschäftszentrums zu einer halboffenen Wohnbebauung am Steilhang dar.

Gegenwärtig hat die Stadtgemeinde nochmals einen Ideenwettbewerb für einen Bebauungsplan von Lugano ausgeschrieben. Das Wettbewerbsprogramm enthält zwar keine speziellen Richtlinien für die weitere Sanierung des Sassello-Quartiers, aber die Fragen stellen sich analog wie früher:

1. Abklärung der verkehrstechnischen Bedeutung der neuen Rampenstraße Giuseppe Motta,
2. Abgrenzung des geschlossenen Stadtkerns gegen den Hang.

Die Via Motta ist für den Hauptverkehr bedeutungslos. Durch Verlängerung über die Seilbahnstation hinaus könnte sie mit Einführung in die Corso Pestalozzi an das Hauptverkehrsnetz angeschlossen werden, doch entspricht ein solcher Anschluß keinem Verkehrsbedürfnis (besonders nicht im Hinblick auf die projektierte Umgehungsstraße). Aber auch als interne Verbindungsstraße des Höhentracés Via Clemente Moraini mit dem Stadtkern ist sie unnötig.

Die Abgrenzung des geschlossenen Stadtkerns ist im Gesamtzusammenhange zu betrachten. Die Architektengruppe für die Kurorterneuerung Luganos weist in ihren Studien auf die Wichtigkeit einer besseren Verbindung vom Bahnhof zur Altstadt hin, und sie projektierte vom Bahnhofperron über der Seilbahn einen Fußgängersteg bis zur Terrasse der Kathedrale San Lorenzo. Die Weiterleitung des Fußgängers von dieser Aussichtsterrasse in die Altstadt ist eine Aufgabe, die mit der Überbauung des Sassello-Quartiers gelöst werden muß. Die Bebauung des Sassello-Quartiers muß auf die Kathedrale Rücksicht nehmen und maßstäblich der Altstadt angepaßt werden. Deshalb scheint es gegeben, daß die Bauart der Altstadt in Form einzelner gegen den Hang gestaffelter Baugruppen weitergeführt wird. Die projektierten Hochhäuser am Fuße der freigelegten Böschung müssen auf jeden Fall wegbleiben. Sie würden nicht nur das Altstadtquartier gründlich zerstören, sondern auch die Kathedrale an ihrer vorzüglichen Lage stark beeinträchtigen.